



Breslauer Zeitung

Zeitungsk. Expedition in der Albrechts-Strasse Nr. 6.

N^o. 136.

Dienstag den 14. Juni.

1836.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 50. des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Die Sonntagschule für Handwerkslehrlinge zu Breslau. (Erwiderung auf den Artikel in Nr. 41. d. Schles. Chr.) 2) Das Maßvieh bei der Breslauer Thierschar vom J. 1836. 3) Der Wollmarkt in Breslau. 4) Korrespondenz-Notiz aus Münsterberg; und 5) aus Jauer. 6) Tagesgeschichte.

S u i a n d.

Berlin, 11. Juni. Se. Majestät der König haben dem Landgräflich Hessischen Wirklichen Regierungs-Direktor Heinrich den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

— Se. Königl. Majestät haben den Ober-Landesgerichtspräsidenten-Deputatanten Es sellen in Aensberg zum Hofrath Allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Nordamerika am hiesigen Hofe, Henry Wheaton, ist nach Kopenhagen abgegangen.

Berlin, 12. Juni. Se. Majestät der König haben den Tribunals-Rath Hartung zu Königsberg zum Geheimen Justizrath zu ernennen geruht. — Se. Königl. Majestät haben den Kammergerichts-Registrator Br ü n n o w zum Hofrath zu ernennen geruht.

Abgereist: Der Königl. Schwedische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiherr v. Ohlsson, nach Stockholm.

Der Königl. Niederländische Gesandte am hiesigen Hofe, General-Lieutenant Graf von Perponcher, gab am 11. d. zur Feier der Anwesenheit Ihrer Majestät der Königin der Niederlande ein großes Diner, welches, außer der erlauchten Monarchin, auch Se. Majestät der König Allerhöchstselbst durch Ihre Gegenwart zu verherrlichen geruhten, und dem durch Ihre sämmtlichen Mitglieder des Königl. Hauses bewohnten.

Als Anhang zu den in Nr. 131, 132, 133 u. 134 d. Btg. mitgetheilten Straf-Erkenntnissen gegen die Burschenschaften zu Greifswald und Breslau theilen wir in Nachfolgendem die Auszüge der dort angeführten Strafgesetze mit.

A. Aus dem Edikte wegen Verhütung und Bestrafung geheimen Verbindungen, welche der allgemeinen Sicherheit

nachtheilig werden könnten; d. d. Berlin, den 20. Oktober 1798. (Gesetzsamml. Jahrg. 1816.

§. 7 — 12.)

§ 1. In Unserm allgemeinen Landrecht haben Wir bereits verordnet, daß die Mitglieder aller in Unsern Staaten bestehenden Gesellschaften verpflichtet sind, sich über den Gegenstand und die Absicht ihrer Zusammenkünfte gegen die Obrigkeit auf Erfordern auszuweisen, und daß solche Gesellschaften und Verbindungen nicht gebildet werden sollen, deren Zweck und Geschäfte mit dem gemeinen Wohl nicht bestehen, oder der Ruhe, Sicherheit und Ordnung nachtheilig werden können. Jetzt haben Wir nöthig, genauer zu bestimmen, welche Arten von Gesellschaften oder Verbindungen für unerlaubt geachtet werden sollen.

§ 2. Wir erklären daher für unzulässig, und verbieten hierdurch Gesellschaften und Verbindungen:

- 1) deren Zweck, Haupt- oder Nebengeschäft darin besteht, über gewünschte oder zu bewirkende Veränderungen in der Verfassung oder in der Verwaltung des Staates, oder über die Mittel, wie solche Veränderungen bewirkt werden könnten, oder über die zu diesem Zweck zu ergreifenden Maßregeln, Berathschlagungen, in welcher Absicht es sei, anzustellen;
- 2) worin unbekanntem Obem, es sei eiblich, an Eides statt, durch Handschlag, mündlich, schriftlich, oder wie es sei, Eidersam versprochen wird;
- 3) worin bekanntem Obem auf irgend einer dieser Arten ein so unbedingter Gehorsam ange-lobt wird, daß man dabei nicht ausdrücklich alles dasjenige ausnimmt was sich auf den Staat, auf dessen Verfassung und Verwaltung, oder auf den vom Staat bestimmten Regierungszustand bezieht, oder was für die guten Sitten nachtheilige Folgen haben könnte;
- 4) welche Verschwiegenheit in Ansehung der den Mitgliedern zu offenbarenden

Gehimmnisse fordern, oder sich angeloben lassen 3) 5) welche eine geheim gehaltene Absicht haben, oder vorgeben, oder zur Erreichung einer namhafte gemachten Absicht sich geheim gehaltener Mittel oder verborgener mystischer, hieroglyphischer Formen bedienen. — Wenn eines der Nr. 1, 2, 3 angegebenen Kennzeichen unerlaubter Gesellschaften und Verbindungen stattfindet, können solche in unsern gesammten Staaten nicht geduldet werden. Ein Gleiches soll auch in Ansehung der Nr. 4 und 5 bezeichneten Gesellschaften und Verbindungen, jedoch mit der im nächstfolgenden § gemachten Ausnahme (die drei Freimaurer-, Mutterlogen und deren Töchterlogen betreffend) stattfinden.

§ 5. Ein jeder Versuch, verbotene Verbindungen und Gesellschaften zu stiften, soll, sowie die Theilnehmung an einer solchen bereits gestifteten Verbindung oder Gesellschaft, wie nicht minder deren Fortsetzung nach der Zeit des gegenwärtigen Verbots, für diejenigen, welche in einer öffentlichen Bedienung als Militair- und Civilbeamte oder sonst in unserm Dienste stehen, unausbleibliche Kassation bewirken. Außerdem sollen diejenigen, welche eine verbotene Gesellschaft stiften, oder deren Fortdauer nach dem jetzigen Verbote veranlassen, Zehen Jahre Festungsarrest oder Zuchthausstrafe; die wirklichen Mitglieder und Theilnehmer aber Sechs Jahre Festungsarrest oder Zuchthausstrafe verurtheilt werden. — Sollte der Fall eintreten, daß die verbotene Gesellschaft einen laaßverderblichen Zweck gehabt, oder Hochverrath und Majestätsverbrechen beabsichtigt, so muß gegen die Stifter, Fortsetzer, Mitglieder und Theilnehmer auf die in Landrecht auf Verbrechen dieser Art geordnete Strafe des Todes oder der lebenswüthigen Einsperung erkannt werden.

B. Aus der Allerhöchsten Kabinettsordre, die Befreiung aller geheimen, besonders der burschenschaftlichen Verbindungen auf den Preussischen Universitäten betreffend; d. d. Berlin, den 21. Mai 1824. (Gesetz-Sammlung, Jahrgang 1824. S. 122.)

Da den geheimen, besonders aber den burschenschaftlichen Verbindungen auf Universitäten politische Bestrebungen und verderbliche Zwecke zum Grunde liegen, so bestimme Ich hiermit: I. Alle geheime, insonderheit burschenschaftliche und nach dem Geiste, den Grundsätzen und Zwecken der Burschenschaft eingerichtete Verbindungen auf Meinen Universitäten, sollen künftig nicht als bloße Studenten-Verbindungen, sondern als in die Kategorie der Edikte vom 20. Oktober 1798 und vom 6. Januar 1816 gehörige, verbotene geheime Verbindungen angesehen und behandelt, und daher in Gemäßheit dieser Edikte, kriminal-gesetzlich, daneben aber auch mit der Relegation und Unfähigkeit zu einem öffentlichen Amte, wozu in dieser Beziehung auch die medizinische Praxis zu rechnen, bestraft werden.

Die Universität Königsberg erleidet am 5. d. durch den In Folge eines Nervenfiebers erfolgten Tod des Professors Dr. Dieß einen herben Verlust. Er war ein eben so gelehrter Mediciner als vorzügliches Sprachforscher. Mehrere Jahre hindurch war er für Rechnung des Staats gereist, um Nachrichten über die Lehren des Hippokrates zu sammeln und Arabische Handschriften aus der Zeit der Mauren zu studiren. Mehrere seiner Entdeckungen sind in seinen Werken niedergelegt; es ist aber auch vieles für die Medizin Wichtige durch seinen

frühzeitigen Tod verloren gegangen, da die Veröffentlichung desselben ein längeres Leben erfordert hätte.

In Königsberg in Pr. hatte man am 6. d. M. die Nachricht, daß Tauraggen, im Wilna'schen Gouvernement, durch eine große Feuersbrunst fast gänzlich in Asche gelegt worden ist. Das Feuer entstand in der für die Wegs-Arbeiter errichteten Kaiserlichen Bäckerei.

Am 8. d. M. wurde zu Stettin, im Beisein der ersten Militair- und Civil-Behörden, der Vorsteher der Kaufmannschaft und einer zahlreichen Menge von Einwohnern, auf dem mit Flaggen aller Nationen geschmückten Bauplatze der Grundstein zu einem großen Waaren-Magazin-Gebäude gelegt, welches dem Königl. Pächter der Zierde und, als eine längst gewünschte und als Bedürfnis gefühlte Erweiterung desselben, zum Nutzen gereichen wird.

Bis Ende des Monats Mai sind auf den Inseln Usedom und Wollin und jenseits der Driewenow 2123 Tonnen Phosphate, und zwar 420 Tonnen mehr als im verfloffenen Jahre in einem gleichen Zeitraume, gepackt worden. Es ist zu erwarten, daß der Fang und die Einböckelung im Monat Juni ebenfalls nicht unbedeutend sein werden; zumal der Küstendürring bereits mit 6 Rthlr. für die Tonne bezahlt wird. Auch im Reg.-Bezirk Strossund, besonders in den Binnen-Gewässern ist die Häring-Fischerei sehr ergiebig gewesen, doch waren die Fische nur klein und wurden zu niedrigen Preisen verkauft.

Dbernigl, Anfang Juni. (Privatmittheil.) Bis jetzt ist noch kein ausführlicher Bericht über die Dbernigler Wasser-Cur-Anstalt, welche nach Art der Gräfenberger eingerichtet ist, erschienen. Um so mehr aber ist ein solcher Bericht jetzt nöthig, da viele Bewohner Schlesiens und selbst des Auslandes in dieser unserer Residenzstadt so nah gelegenen, und von einem tüchtigen Arzt geleiteten Anstalt gern ihre Gesundheit wieder erhalten möchten, sobald nur die Anstalt Kronle aufgenommen. — Schon im Jahre 1834 hatte der Herr Schaubert, Grundbesitzer von Dbernigl, die glückliche Idee diese Anstalt zu errichten, und da im weiten Umkreise von Breslau bis ins Gebirge keine Gegend sich fand, die solche Naturschönheiten und so treffliches Quellwasser bot, als gerade diese den Dbernigler Bergen zugehörige, so veranlaßte dies den ic. Schaubert um so mehr, den Bau alsogleich zu beginnen. Während noch der Bau eines massiven zu Wohnungen bestimmten Gebäudes, welches in einem rings von Bergen umschlossenen Thale liegt, betrieben wurde, wurden zugleich die nach allen Seiten weit durch den Wald und zu den Anhöhen führenden Promenaden angelegt. Dem Hauptgebäude gegenüber, dessen Souterrain Zinkwannen zu warmen Bädern enthält, wurde ein hölzernes Haus errichtet, in welchem sich sechs Cabinette mit Holzwannen zu kalten Bädern befinden, ein Douchebad, welches wie die andern Bäder durch Gebirgsquellwasser versorgt wird, wird in einem der Cabinette noch angebracht. Gleich diesen Bädern erhält das Balfin-Bad, welches zu 8—10 Personen eingerichtet ist, stets von selbst zufließendes sehr kaltes Quellwasser. Das Sturzbad in der Nähe dieser Gebäude, im vorigen Jahre errichtet, erhält von der Höhe des Berges aus einem Valsin vermittelst Röhren sein Wasser. Ein zweites Sturzbad mit zwei Ankleide-Cabinetten für Herrn, denn das erste Bad ist für Damen eingerichtet, wurde jetzt erst vollendet. Die Patienten, und deren sind viele aus Breslau, Berlin und Bromberg jetzt anwesend, (8 neue Gäthe sind wieder angemeldet), haben, wie in Gräfenberg, Frühstück, Mittag-

und Abendbrod gemeinschaftlich unter Aufsicht eines sehr tüchtigen Arztes, des Hrn. Dr. Lehmann, welcher die Cur auf eine höchst einfache Weise leitet und ordnet, zwar streng ist in seinen Vorschriften, aber Vertrauen erregend durch seine Behandlung. Ob die sich später meldenden Curgäste die am besten thun, sich schriftlich deshalb an dem Herrn Dr. Lehmann zu wenden, noch in der Anstalt selbst Wohnungen finden werden, möchte ich fast bezweifeln, da die Gebäude durchaus nicht hinreichende Wohnungen enthalten. Ueber diesen Uebelstand, so wie über andere z. B. die gar nicht berücksichtigte Aufnahme derer, die bloß zum Vergnügen dort hinkommen, oder Freunde besuchen wollen, und doch auch gern essen, trinken so wie für ihre Kutjurr, Pferde zc. sorgen möchten, will ich, da diese Dinge nicht in einer Zeitung ihren Ort finden, mich nächstens in der Chronik aussprechen.

D e u t s c h l a n d.

Dresden, 8. Juni. (Privatmittheil.) Wodurch das in den Nachbarlanden umlaufende und durch einige öffentliche Blätter verbreitete Gerücht veranlaßt worden sein möge, daß die königl. sächsische Regierung einige ihrer nach dem Conventionsfuße ausgeprägten Münzen, namentlich die $\frac{1}{6}$ und $\frac{1}{12}$ Stücke (= 18 und 9 Kr. nach dem 24 Fl.-Fuß) auf den Werth des preussischen Courantgelds herabgesetzt habe, oder herabzusetzen gedenke, kann man sich hier um so weniger erklären, als irgend eine auf eine solche Münzveränderung hinweisende Maßregel durchaus nicht getroffen worden ist. Eben so wenig läßt sich aber auch bei den von unserer Regierung in Münzsachen jederzeit bewährten Grundsätzen erwarten, daß dieselbe jemals diese cursirende Landesmünze einzuziehen oder im Werthe herabsetzen werde, ohne zugleich die Eigenthümer für den früheren Werth zu entschädigen. Daher ist obiges Gerücht und die dadurch erweckte Besorgniß für völlig falsch und grundlos zu erklären.

Dresden, 9. Juni. (Privatmittheilung. *) Am gestrigen Abend wurde die Hohe Leiche des Höchstseligen Königs Anton Majestät auf der schwarz decorirten Pillnitzer Fährre unter einem Thronhimmel, begleitet von einem zahlreichen Cortege, anher gebracht. — Sobald Dieselbe von den Thürmen der Residenz erblickt werden konnte, ertönte das Geläute sämmtlicher Glocken. Beim Anlanden mit der Hohen Leiche an der Appareille bei der Elbbrücke, welches gegen halb 10 Uhr erfolgte, wurde solche von einem fernern Cortege, sowie von einer Deputation des Stadtrathes und der Communitätspräsidenten empfangen und hierauf in feierlichem Zuge durch die von dem hier in Garnison stehenden Militair und der hiesigen Communalgarde gebildete Doppelreihe unter fortbauendem Glockengeläute in die katholische Hofkirche gebracht, an deren Eingange sich die katholische Geistlichkeit versammelt hatte. Der Zug war folgendermaßen angeordnet: 1 Hoftrumpeter, 2 Hoflakais mit Fackeln, ein Detachement von 1 Offizier u. 24 Mann vom Gardereiter-Regimente, 2 Hoflakais mit Fackeln, 2 Cabets mit Fackeln, 1 Hoffourier, der Oberkenk als Hofmarschall, mit dem ersten Marschallstabe, 2 Cabets mit Fackeln, 4 Kammerjunker Paar und Paar, 1 königlicher Generaladjutant, der Gouverneur von Dresden und der Commandant von der Festung Königstein, der Kammerherr vom Dienst, der Kammerjunker vom Dienst, 2 Cabets mit Fackeln,

der Oberhofmarschall mit dem Oberhofmarschallstabe u. zu dessen Linken: Ein Kammerherr als Hofmarschall, mit dem zweiten Marschallstabe, 2 Cabets mit Fackeln, 1 Kammerherr mit dem Herzen in einer Kapsel, 2 Cabets mit Fackeln, 2 Kammerherren mit der Kapsel, in welcher die Eingeweide, 2 Cabets mit Fackeln, die Hohe königl. Leiche, getragen von 16 Kammerherren, assistirt von 16 ehemaligen Schweizergardisten in schwarzer Kleidung. Neben der Hohen Leiche: der Commandant des Gardereiter-Regiments rechts und der Commandant der Garde-Division links, und 8 Cabets mit Fackeln zu beiden Seiten. Hinter der Hohen Leiche: Die Minister, die Generalleutenants, der Oberhofjägermeister, der Kammerer, 2 Cabets mit Fackeln. Die Deputirten des Stadtrathes und der Communitätspräsidenten, 2 Cabets mit Fackeln, die Leibärzte, Leibwundärzte und der Hofchirurg, 2 Hoflakais mit Fackeln, die Kammerdiener des Höchstseligen Königs, ein Detachement von 1 Offizier und 24 Mann vom Gardereiter-Regimente, 2 Hoflakais mit Fackeln.

Heute war der Hohe Leichnam auf dem Paradebette in der Heiligen Kreuzkapelle von 11 Uhr des Vormittags bis Abends 6 Uhr feierlich aufgestellt und dem Publikum in diesen Stunden der Zutritt gestattet. — Abends 8 Uhr fand die Beisetzung in der königl. Familiengruft mit den hergebrachten Feierlichkeiten Statt.

N. S. Man erzählt, daß der höchstsel. König Anton, der bis zu seinem Tode sein volles Bewußtsein gehabt, am letzten Tage die Kinder des Prinzen Johann zu sich berufen und ihnen seinen Segen gegeben habe.

Es ist hier ein Gebet im Druck erschienen, welches während der Landestrauer in allen Kirchen abgehalten werden soll und das sowohl auf das Ableben Sr. Maj. des Königs Anton als auf die Thron-Besteigung Sr. Majestät des Königs Friedrich August Bezug hat.

R u s s l a n d.

Die Warschauer Zeitungen enthalten ein neues, für das Königreich Polen gegebenes Gesetz über die Ehe. Die ehelichen Angelegenheiten waren zur Zeit des alten Polens der Entscheidung der geistlichen Behörde unterworfen; später unterlag diese alte Ordnung einer gänzlichen Umänderung; die Ehe wurde als ein Civil-Contract betrachtet, und damit zugleich die Schließung derselben, so wie ihre Auflösung von den Civil-Behörden abhängig gemacht. Im J. 1825 ward diese Abweichung von den alten Grundgesetzen wieder etwas ins Geleise gebracht, aber nur theilweise, so weit die damaligen Umstände es gestatteten; die Schließung der Ehe wurde nämlich wieder nach den früheren Vorschriften angeordnet, die Entscheidung über ihre Trennung der Civil-Behörde überlassen. Im J. 1833 endlich wurde beschlossen, die Entscheidung über alles das, was in der Ehe geistlich ist, derjenigen Behörde zurückzugeben, der es ursprünglich anheimfiel, nämlich der geistlichen Behörde, und nur die Civil-Folgen der Ehe den Civil-Gerichten zur Entscheidung zu überlassen. Nach Annahme dieser Richtschnur mußte der Wirkungskreis der einen oder der andern Behörde danach bestimmt werden: der geistlichen Behörde in Gemäßheit des canonischen Rechts, der Civil-Behörde in Gemäßheit des Civil-Rechts. Es war außerdem notwendig, nicht nur für die Ehe von römisch-kathol. Personen, sondern auch von Individuen anderer im Königreich bestehender Glaubens-Bekanntnisse, die angemessenen Vorschriften festzu-

*) Mit haben in der gestrigen Dresdner Privatmittheilung der Begräbnißfeierlichkeiten kurz erwähnt, die obige enthält die ausführliche Nachricht hierüber. K e d.

agen. Auf diesen Haupt-Grundlagen ist nun dieses Gesetz befaßt worden.

Großbritannien.

Unterhaus. Sitzung vom 3. Juni. Die Debatte über die Irländische Zehnten- oder, wie sie auch genannt wird, Kirchen-Bill wurde in dieser Sitzung, aber erst nach 3 Uhr Morgens, beendet. Herr D. W. Harvey, der bekannte Radikale, erklärte, er würde, wenn er überhaupt für eine herrschende Kirche wäre, jedenfalls Lord Stanley's Bill und nicht die ministerielle Maßregel unterstützen, da er aber ein Dissenter sei und die Verbindung zwischen Kirche und Staat für ein unseliges Band halte, so könne er für keine von beiden stimmen. Es sei Unsinn, die ministerielle Bill eine Schlußmaßregel zu nennen, und unmöglich könne ein gewissenhafter Katholik dadurch zufriedengestellt werden, wenn der Zweck derselben, wie die Minister es sagten, die Aufrechthaltung des Protestantismus wäre. Die Sache sei die, daß man den Irländischen Gutsbesitzer Geld in die Taschen spielen wolle, und er zweifle nicht, daß viele Englische Gutsbesitzer mit innerem Lachen dafür gestimmt haben möchten, in der Hoffnung, daß auch eine Englische Zehnten-Bill, auf denselben Grundfah gestützt, nämlich 25 bis 30 p St. aus den Taschen der Pfarrer in ihre eigenen spielend, durchgehen würde. So werde das Englische Volk für das Blendwerk zahlen müssen, welches die Minister dem Lande vormachten. Die Katholiken würden den Grundzins eben so wenig entrichten, wie den Zehnten; ihre Repräsentanten in diesem Hause hätten dies ja klar genug gesagt. Nichtsdestoweniger solle die Weislichkeit aus dem konsolidierten Fonds bezahlt werden, es möchten nun der Zehnten unter diesem Namen oder unter dem Namen eines Grundzinses eingehen oder nicht. Auch aus einem andern Grunde könne er für die ministerielle Bill nicht stimmen, weil er es nämlich, der wachsenden Macht der Katholiken wegen, für nicht unwahrscheinlich halte, daß dieselben sich früher oder später einmal des Eigenthums der Kirche, dieses Grundzinses, bemächtigen möchten: Wisse nicht Jedermann, daß die Katholiken sich nach einer herrschenden Kirche sehnten, ja, nach einer herrschenden Kirche, die keine andere Religionsform anerkenne und dulde, als ihre eigene? Irland sei weit tüchtiger repräsentirt, als irgend ein anderer Theil des Reichs, und doch, was hätten Irlands Repräsentanten jemals zur wahren Erleichterung für die Bevölkerung jenes Landes und zur Emporhebung seiner verhungerten Millionen aus dem Staube vorgeschlagen? Freilich werde man wohl wegen dieser Aeußerungen in College-Green mit Fingern auf ihn weisen und ihn in ganz Irland verschreien, weil er den Armen lieber mit Nahrung versehen, als getäuscht wissen wolle, aber daran kehre er sich nicht. Als Dissenter natürlich aller Kirchenherrschaft entgegen, würde es ihn freuen, die herrschende Kirche in Irland los zu werden, und er würde gern für jede Maßregel stimmen, die diesen Zweck hätte, aber der ministeriellen Bill könne er seine Stimme nicht geben, sowohl aus diesen Gründen, als weil dieselbe auf Taschen spielelei beruhe und allgemeine Täuschung zur Folge haben werde. Diese Rede machte einen solchen Eindruck auf die Versammlung, daß Herr D'Connell, der hierauf das Wort nahm, es für nöthig fand, diesen Eindruck zu verweisen zu suchen, indem er dem vorigen Redner Schuld gab, seine Aeußerungen seien aus kleinem Rachgefühl hervor-

gegangen. „Wahrlich“, sagte er, das ehrenwerthe Mitglied ist die wahre Quintessenz von Aufrichtigkeit und Offenheit. Seine menschenfreundlichen Neigungen scheinen ihn nur etwas irregeführt zu haben. Er ist die überkochen Milch der menschlichen Güte. Ich wünsche dem edlen Lord (Stanley) und dem sehr ehrenwerthen Baronet (Sir R. Peel) Glück zu ihrem neuen Verbündeten. Ich behaupte indeß dreist, daß das ehrenwerthe Mitglied nicht die Ansicht seiner Konstituenten ausgesprochen hat.“ D'Connell wiederholte dann, daß er den Gedanken an die Auflösung der Union jetzt ganz aufgegeben habe, weil er hoffe, daß das Parlament seinem Vaterland endlich werde Gerechtigkeit widerfahren lassen; er wolle sich, sagte er, nicht mehr als von England geschieden ansehen, sondern sich einen Weiß-Briten nennen. (Gelächter.) Man spreche von Zugeständnissen; mit demselben Recht könnte eine Dieb, der einen Geldbeutel gestohlen hätte und genöthigt werde, ihn zurückzugeben, auch sagen, er mache ein Zugeständniß. (Hört, hört!) Man schreibe ihm (dem Redner) immer den Anfang der Agitation in Irland zu; auf diese Ehre müsse er aber Verzicht leisten, denn es sei schon im Jahre 1763 ein Straf-Gesetz vom Parlament dagegen erlassen worden; er erinnere sich noch an den Stadthoren von London gelesen zu haben: „Hier kann herein Tödt', Tod' und Atheist, Und Jeder sonst, nur kein Papist.“ Darunter aber habe ein Witzling gesetzt: „Wer dies geschrieben, weiß Bescheid in Worten; Das selbe steht auch auf der Hölle Pforten.“ (Gelächter.) Er wies sodann den katholischen Ursprung des Zehnten nach und hielt es für um so merkwürdiger, daß die protestantische Kirche sich ihn als ihr Eigenthum vindiciren wolle; früher, meinte er, sei derselbe entrichtet worden, um Messen lesen zu lassen und um die Gunst der Heiligen zu ersehen, bei den Protestanten aber werde kein Heiliger respektirt, ausgenommen die lebenden Heiligen. (Gelächter.) Im Lauf seiner Rede mußte D'Connell einmal vom Sprecher zur Ordnung gerufen werden, weil er einige Mitglieder des Hauses als blutigerrige Männer bezeichnete. Nachdem er seinen Vortrag unter großem Beifall von der Seite der ministeriellen Bänke geschlossen hatte, verließ er das Haus, was bei der Opposition einiges Gelächter erregte. Herr Spring Rice beschloß die Debatte und behauptete unter Anderem, daß es die böswillige Verleumdung sei, zu behaupten, daß er und seine Kollegen sich von etwas Andreem in ihren Handlungen leiten ließen, als von der Stimme ihres Gewissens und von ihrer Pflicht gegen den König. Aus seiner Rede schien hervorzuleuchten, daß die Minister, wenn das Oberhaus ihren Maßregeln nicht beipflichten wolle, zu einer Auflösung des Parlaments zu schreiten und von neuem an das Volk zu appelliren beabsichtigen. Als nun zur Abstimmung geschritten wurde, ergaben sich für die zweite Lesung 300

für Lord Stanley's Amendment 261
also eine Majorität von 39

Stimmen zu Gunsten der Minister. Die Bill wurde demnach zum zweitemale verlesen. (Die Times ist sehr erfreut darüber, daß die Majorität für die ministerielle Bill so gering ausgefallen, und meint, es sei klar, daß 39 Individuen unmöglich eine Macht seien, um derenwillen eine Maßregel zum Gesetz werden könnte, die den Protestantismus in

Irland ganz ausrotten und das Eigenthum der protestantischen Kirche den Katholiken in die Hände liefern würde.)

Frankreich.

Paris, 5. Juni. In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 2. Juni wurden die allgemeinen Debatten, die auswärtige Politik betreffend, geschlossen. Den Schluß machte Herr Berryer. Derselbe beleuchtete noch die Belgische Frage und suchte zu beweisen, daß in den Niederlanden Englands Vortheil mit dem Vortheile Frankreichs stets im Widerspruche gestanden habe. In Bezug auf Spanien tabelte er die seit dem Tode Ferdinands VII. befolgte Politik, indem es gar leicht möglich wäre, daß die junge Königin sich dereinst mit einem Oesterreichischen oder gar Englischen Prinzen vermählte, und hierüber wieder jahrelange Kämpfe zwischen Frankreich und Spanien ausbrächen. Was den Preussischen Zoll-Verband betrifft, so machte Herr Berryer der Regierung den Vorwurf, daß sie von Anfang an diesem Gegenstand eine zu geringe Aufmerksamkeit geschenkt habe. — In der Sitzung vom 3. Juni wurden die Debatten über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten wieder aufgenommen und die sämtlichen Kapitel desselben in nachstehenden Summen bewilligt: für die Kosten der Central-Verwaltung 683,700 Fr.; an Besoldungen der politischen und Konsular-Agenten 4,135,000 Fr.; zu Inaktivitäts-Gehältern 80,000 Fr.; zu Einrichtungs-Kosten 300,000 Fr.; zu Courier- und anderen Reisen 600,000 Fr.; zu den Bureau-Kosten und sonstigen Ausgaben der Gesandtschaften 697,000 Fr.; zu diplomatischen Geschenken 50,000 Fr.; zu Entschädigungen und Unterstützungen 52,500 Fr.; zu geheimen Ausgaben 650,000 Fr.; zu außerordentlichen Missionen und unvorhergesehenen Ausgaben 100,000 Fr. — Hierauf kam das Budget des Kriegs-Ministeriums an die Reihe. Da sich viele Redner hatten einschreiben lassen, bloß um über die Kolonie Algier zu sprechen, so beschloß die Versammlung, vorläufig nur die Diskussionen über das Kriegs-Ministerium zu eröffnen, die Debatte über die Algierische Frage aber bis zu den Beratungen über die betreffenden Kapitel jenes Budgets auszusetzen. Der General Demarey eröffnete sodann die Diskussion mit einer Rede, worin er auf eine Reduktion des Effectivbestandes der Armeen antrug; zugleich verlangte er, daß die Dienstzeit ermäßigt und für die Infanterie auf ein Jahr, für die Kavallerie und Artillerie aber auf drei Jahre festgestellt werde. Nach Herrn Demarey ergriff vorweg der Kriegs-Minister, Marschall Maison, zur Verteidigung seiner Verwaltung und zur Bekämpfung der von der Budgets-Kommission beantragten Ersparnisse das Wort. Er berührte bei dieser Gelegenheit zugleich den Streit, der sich zwischen ihm und dem Marschall Moncey in Bezug auf die Administration des Invalidenhauses erhoben hat. — Herr v. Bricqueville hielt die Summe von 228 Millionen zur Unterhaltung der Armeen für ganz exorbitant. Er griff sodann den Kriegs-Minister wegen seines Benehmens gegen den Marschall Moncey auf das heftigste an. Im Invaliden-Hotel, meinte er, wählten zwei Fahnen; auf der einen lese man die Worte: „Ordnung und Rechlichkeit“, auf der andern: „Unordnung und Anarchie“. Zu jenem erkannte sich Marschall Moncey, zu dieser der Marschall Maison. — Der Marschall Maison fand sich durch diese Angriffe veranlaßt, noch einmal das Wort zu ergreifen. „Ich habe“, sagte er, „bloß als das Oberhaupt der Armeen zu dem Marschall

Moncey geredet, und bin aus persönlicher Achtung gegen den Herrn Marschall noch so weit gegangen, daß ich mir die Niedersetzung einer Untersuchungs-Kommission habe gefallen lassen. Konnte ich mehr thun? und heißt dies wie ein Mann handeln, der den Diebstahl beschützt? Man wird meinen Bemühungen, dem Invalidenhanse eine gute Verwaltung zu erhalten, Gerechtigkeit widerfahren lassen. — Herr v. Bricqueville wollte sofort dem Minister antworten; da es aber bereits 6 Uhr war, so wurde die Fortsetzung der Debatte auf den nächsten Montag verlegt.

Es ist eine neue Pulververschöndung entdeckt worden. Vorgefunden um 3 Uhr Nachmittags verfügte sich die Polizei in ein Haus der Straße Dauphine, gegenüber der Straße Nevers und hielt Nachsuchung. Es wurden 8 bis 10,000 Kugeln und Materialien zur Anfertigung von 200,000 Patronen gefunden. Fünf Individuen, die theils schon in dem Hause waren, theils erst hinkamen, wurden gleich festgenommen. Am Abend hat man noch drei Studenten festgenommen. In der Straße Gres, wo einer der Verhafteten, der Student Fayard, in einem Gasthause wohnte, wurden alle 86 Zimmer durchsucht; ein Freund Fayards, bei dem man dessen Pistolen fand, wurde auch eingezogen. Heute früh ist die Zahl der Verhafteten auf 38 angewachsen. Die Verschöndung hat, wie es scheint, weite Verzweigungen. Mehrere der eingezogenen Individuen wurden zwar noch am Abend wieder freigegeben; all in diesen Morgen wurden neue Verhaftungsbefehle erlassen. Bis um Mittag wurden 12 Personen verhaftet. Hr. Zangi conf. ist mit der Instruktion dieser wichtigen Angelegenheit beauftragt. Die darüber verbreiteten Gerüchte wirkten auch auf die Börse.

Ein Journal giebt folgende Details über die Verhaftungen. Man hatte bemerkt, daß sich in dem Hause Nr. 22 — 24 der Straße Dauphine oftmals junge Leute geheimnißvoll einschlichen, und Gegenstände in Taschen, Schachteln, Paketen, Mantelfäden und dgl. mitbrachten. Einer der Hausbewohner hatte zugleich bemerkt, daß man in der Nacht stets durch ein gewisses Geräusch in dem Zimmer eines im Hause wohnenden Studenten gestört wurde. Dies alles erregte Verdacht. Das Haus hatte zwei Ausgänge; man bemerkte, daß in dem gedachten Zimmer, wenn gleich oft mehrere Personen zugleich darin waren, niemals die Jalousien der Fenster geöffnet wurden; alles dies mußte die Aufmerksamkeit der Polizei anregen. Das Haus wurde umringt, alle Ausgänge besetzt. Man drang in das Zimmer ein und fand eine große Anzahl frisch gegossener Kugeln, Formen dazu, Patronen, Pulver, Blei u. s. w., und zwar so viel, daß man mit Einschluß der bereits fertigen Patronen gegen 200,000 daraus hätte bereiten können. (Vgl. oben.) Auch entdeckte man ein geladenes Pistol, bestimmt, den Eingang zu verteidigen. Die im Zimmer aufgefundenen Personen wurden sofort verhaftet, und hierauf Mittel getroffen, auch diejenigen Personen festzunehmen, die nach und nach ins Haus kommen würden. Dem zufolge stationirten sich Polizeibeamten auf der Straße und im Hofe, und der Commissär nahm seinen Platz in der Portierloge. Das Mittel half. Unter den auf diese Art Verhafteten befand sich auch ein Student Namens Genin, der Sohn des ehemaligen Convent-Mitglieds jenes Namens. Bei einem andern verhafteten Studenten, Fayard, 22 Jahre alt, fand man ein gedrucktes Papier, welches die Formalitäten der Aufnahme in die geheime Gesellschaft, die Eidleistung u. s. w. enthielt. Außerdem wurden noch mehrere andere Studenten, Maler,

Handwerker u. s. w. festgenommen. Alle Verhafteten sitzen geheim, und dürfen mit Niemand sprechen.

Das bi Compiegne aufzuschlagende Lager wird, dem Vernehmen nach, zu Anfang Juli von den Truppen bezogen; die Uebungen selbst werden jedoch erst mit dem ersten August beginnen. — Der Marschall Clauzel hat Berichte aus Algier erhalten, wonach fast alle Stämme des Beylichs Constantine bereit sein sollen, die Souveraineté Frankreichs anzuerkennen. Es sind sofort Einleitungen getroffen worden, um diese günstige Stimmung der Einwohner zu benutzen. — Von Marseille sind am 28. v. M. auf dem Linienschiffe „Santi-Petri“ und der Fregatte „Herminia“ zwei Bataillone des 62ten Liniens-Regimentes nach der Afrikanischen Küste abgegangen. Auf dem ersten Schiffe befindet sich auch der General Dugeaud.

Paris, 5 Juni (Privatmittheilung.) Gestern sind bereits wieder viele der verhafteten jungen Leute in Freiheit gesetzt worden, ohne daß eigentlich herausgebracht werden konnte, was deren Vergehen sei. Die Studenten, welche früher eine politische Rolle gespielt haben, sind gewiß nicht aufgelöst, eine neue Verschwörung anzustellen. Es können daher höchstens solche, die kaum aus ihrer Provinzialstadt angekommen, Lust haben, auf diese Weise ihr Glück zu versuchen. Waren die früheren Verbindungen dieser Art, der Strafbarkeit nicht zu gedenken, eben so geist- als gemüthlos, so können die jetzigen gewiß noch weit eher dazu gerechnet werden. Die Regierung beobachtet übrigens ein ungewöhnliches Stillschweigen, während sie bei ähnlichen Gelegenheiten sich angelegen sein ließ, die besprochene Sache so klar, so umfassend als möglich durch ihre Organe bekannt zu machen. Was aber auch im Dunkeln vorgehen möge, an eine Theilnahme der Bevölkerung ist gewiß nicht zu gedenken, nur hin und wieder findet sich ein Unzufriedener, und von Zeit zu Zeit vernimmt man Aeußerungen, die an die schon zur Geschichte gewordenen Johne zurückerrinnern. Der National und der Bon Sens, die sonst den unruhigen Aufsitzen nicht sehr abhold waren, wischen sich in die dieser Tage genommenen Vorsichtsmaßregeln fast weniger als die andern Blätter. — Die neue Minerva, obschon wenig gelesen, fährt fort in den Salons Nachlese zu halten, sie findet an der karlistischen Mode eine getreue Gespielin, beide Partei-Digane predigen aber in der Wüste, ihre sonnenklare Unwahrheiten sind zu oft Lügen gestraft worden, daß selbst die feinsten, zierlichsten Formen, mit den sie gegeben werden, keinen Eindruck mehr hervorbringen. Der Charivari, der Corseire sind ebenfalls in einem traurigen Zustande: — Bei Hofe ist noch immer Thiers der Hauptvertraute, alle Versuche ihm zu schaden, scheitern an dem festen Willen — Ludwig Philipps. — Von der spanischen Gränze erfahren wir bloß, daß die Anzahl der Verwundeten der beiden Armeen weit bedeutender ist, als man sich vorgestellt, bei der Affaire von Aban hatten die Karlisten deren 1500. — An den französischen Gränzorten werden immer Kanonaden gehört, später zeigt es sich, daß nichts daran war. Im Grunde sind diese Nachrichten von dorthin, mehr Gaslonaden als Thatsachen, da die Parteien in einen Wettstreit eingegangen sind, so kann man wahrlich nicht wissen, welche die Palme des Sieges verdient.

Spanien.

Madrid, 29. Mai. Das Ministerium hat einen neuen Beweis seiner Entschlossenheit und Festigkeit gegeben. Die

heutige Hof-Zeitung verkündet nämlich die Absetzung aller mit öffentlichen Aemtern bekleideten Procuratoren, die in der Sitzung vom 21sten d. M. gegen das Ministerium gestimmt haben. Man bemerkt darunter die Namen Alvaro, Carbero und andere Männer, deren Meinungen sich immer sehr entschieden ausgesprochen.

Unsere Börse hat bereits wieder angefangen, sich von dem panischen Schrecken zu erholen, in den sie durch die Abankung des Herrn Mendizabal versetzt wurde. So ist z. B. die zinslose Schuld seit dem 25. d. M. von 10¼ bis 11½ gestiegen. Man schreibt dies hauptsächlich den günstigen Berichten über die in den meisten Provinzen herrschende Ruhe so wie der Nachricht zu, daß Herr Aguiere Solarte nunmehr unzweifelhaft in das Kabinet des Herrn Salazar eintreten werde. Auch wollte man an der Börse wissen, daß mehre bedeutende Capitalisten des Auslandes ihre günstigen Gefinnungen in Bezug auf das neue Ministerium zu erkennen gegeben hätten.

(Kriegschauplatz.) Bayonne, 31. Mai (6 Uhr Abends.) Man soll sich heute den ganzen Tag, vom frühen Morgen an, in der Gegend von Hernani geschlagen haben. In einem Privatbescheid aus Bayonne vom 1. Juni heißt es, daß die Anglo-Christinos sich Tages zuvor mit ziemlich bedeutenden Streitkräften auf dem Wege nach Hernani in Bewegung gesetzt gehabt hätten, daß sie jedoch mit großem Verluste zurückgekommen und sogar aus drei besetzten Häusern, die sie vor San Sebastian inne gehabt, dislocirt worden wären. — Die Gefin d'España, deren Gatte seit sechs Monaten in Lisle gefangen gehalten wird, ist kürzlich auf Majorca mit Tode abgegangen. — Man beklagt sich über die Unthätigkeit Evans. — Mehre Zeitungen erwähnen ein Gerücht, daß der General Cordova im Kommando der Spanischen Nord-Armee durch den General Robil ersetzt worden sei.

Don Carlos hat aus Villafraanca vom 24. ein Dekret an seinen Minister, Herrn Erro, erlassen, wodurch er nachträglich den Don Thomas Zumalacareguy zum Grande von Spanien erster Klasse, mit dem Titel eines Herzogs de la Victoria, Grafen von Zumalacareguy ernimmt. Da er keine Söhne hinterlassen hat, so sollen diese Titel auf seine älteste Tochter, Donna Ignacia, und ihre Kinder, oder, falls Donna Ignacia kinderlos sterben sollte, auf ihre jüngere Schwester, Donna Josefa, falls aber auch diese kinderlos sterben sollte, auf ihre jüngste Schwester, Donna Michaela und ihre Kinder übergehen. Die Erbinnen der Grandeza sollen als Auszeichnung stets den Namen Zumalacareguy behalten, auch wenn sie sich vermählen, wo alsdann ihre Gatten jenen Namen den übrigen voraussetzen. „Ich bestimme im Uebrigen,“ so schließt das Dekret, „daß nach wiederhergestelltem Frieden die Gebeine des Generals Zumalacareguy nach Ormaiztegui gebracht und dort in einem besonderen Mausoleum mit aller Feierlichkeit und Pracht, deren die Provinz Guipuzcoa nur fähig ist, bestattet werden sollen. Ich vertraue dem Patriotismus und dem Eifer der gedachten Provinz die Vollziehung dieses meines königlichen Willens an. Es soll überdies in Ormaiztegui ein National-Denkmal errichtet werden, um den Ruhm des loyalsien und berühmtesten Feldherrn zu verewigen, auch soll sein Name für immer der erste seyn, der auf der Liste der General-Capitaine meiner Armeen steht. Endlich habe ich der Herzogin, seiner hinterlassenen Wittve, die Dekoration des Marie-Louisen-Ordens verliehen.“

nichts wissen, allein es ist zu vermuten, daß Mehmet Ali Hoffnung habe, daß in Europa irgend eine Aenderung in der Politik bei den Kabinetten eintreten könne. (?) Es kommt nur darauf an, ob Frankreich keine ernsthafte Demonstration gegen ihn macht. Der Moment, dem Vic. König zu trozen, scheint jetzt sehr günstig. Unterdessen ist der englische Consul nach einer mit Mehmet Aly auf der Reise gehaltenen Konferenz in Folge erhaltenen Depeschen von Lord Ponsoby nach Syrien zu Ibrahim Pascha geeilt, und man ist sehr begierig, was diese Reise zur Folge haben wird. — Aus Arabien ist am 19. ein Courier eingetroffen, welcher Nachrichten aus Djeddas brachte, allein die Regierung in Alexandria verheimlichte die mitgebrachten Berichte. Seit drei Monaten haben die Land- und See-Truppen, und selbst die Civil-Beamten keinen Sold erhalten, und die Unzufriedenheit steigt mit jedem Tage. Der öffentliche Verkauf der Baumwolle hat zu 22 Talari wieder begonnen. In Syrien setzt Ibrahim Pascha seine Vertheidigungs-Anstalten fort.

A m e r i k a.

Quebec, 27. April. Der Unterstatthalter Sie Francis Head hat am 20. d. M. das widerspenstige Parlament von Ober-Canada prorogirt und soll es, nach späteren Berichten aus Philadelphia, seitdem aufgelöst haben. Am 15. April hatte nämlich das Haus einen gegen den Gouverneur höchst feindseligen Bericht genehmigt, worin ihm Willkür und Mangel an Wahrheitsliebe vorgeworfen war. Alle Geldbewilligungen wurden vorenthalten und seinerseits hat der Gouverneur allen Local-Bills bis auf Weiteres seine Sanction versagt. Auch in Unter-Canada ist die Prorogation des Repräsentantenhauses bis zum Mai verlängert.

New-York, 4. Mai. Der Rückzug der Texianer ins Innere des Landes bestätigt sich, sie werden durch zwei Mexikanische Divisionen, deren jede 2000 Mann stark ist, verfolgt. San Felipe, und wahrscheinlich auch Brazoria und Washington, waren von den Bewohnern dieser Orte selbst verbrannt worden. Uebrigens führte Santana den Krieg noch immer mit unerschrockener Grausamkeit. Oberst Fannin nebst 70 Soldaten und Oberst Johnson mit einer gleichen Anzahl wurden auf ihrem Rückzuge ins Innere abgeschnitten und obgleich sie sich Kriegsgefangenen ergaben, mit allen ihren Begleitern erschossen.

M i s s z e l l e n.

Die bischöfliche Würde ward in der neueren Zeit in Preußen eingeführt, um die Kirche zu consolidiren, sie dem Staate auch im Aeußeren mehr gleichzustellen, indem durch das Bisthum die Monarchie dargestellt wird, da die Presbyterial-Verfassung zu republikanisch erscheint, endlich ausgezeichnete Glieder des geistlichen Standes und in ihnen den ganzen Stand zu ehren. Man kann nicht läugnen, daß die jetzigen evangelischen Bischöfe in Preußen tüchtige Männer sind, die das wahre Wohl der Kirche nach Kräften zu fördern suchen. Es sind die Herren Eylert (seit d. 18. Jan. 1818) in Potsdam, Ritschl (seit dem 27. Aug. 1827) in Suttin, Neander (seit 1. Jan. 1830) in Berlin, Freymark (seit 9 Jan. 1832) in Posen, Dräseke (seit 13. Jan. 1832) in Magdeburg. Auch die Rheinlande haben ihre Bischöfe in der jüngsten Zeit erhalten. In Königsberg ist seit des Erzbischofs Borowski Tode (+ 10. Nov. 1831) noch kein Bischof wieder ernannt worden.

(Theaternotiz.) Wir haben schon einmal erwähnt, daß in Berlin gleichzeitig drei Sängerinnen — Mrs. Edw.,

Mrs. Clara Heinesetter und Fräulein von Fasmann — Gastrollen gaben. Die erstere hat Verbindlichkeiten in Wien, welche sie am Abschlusse eines Contractes für Berlin hindern, dagegen währt der Kampf um die beiden letztern noch fort, und es ist zweifelhaft, welche den Sieg davon tragen wird. Dem Publikum gefällt Fräulein von Fasmann mehr als Mrs. Heinesetter, allein letztere hat eine kräftigere Stimme, und da meint denn Kellstab, werde sie allerdings nicht so rasch durch Spontinische Opern angegriffen und also wohl engagirt werden. Manche Spontinische und Marschner'sche Opern-Partie sollte wegen erforderlicher übermäßiger Anstrengung von Volkzeit wegen verboten werden. — Gleichzeitig erzählte Kellstab, daß ein sehr einsichtsvoller Kapellmeister aus einer benachbarten Hauptstadt in Berlin gegenwärtig sei, der sich sehr viele Mühe gäbe, Fräulein von Fasmann für seine Oper zu engagiren. — Diefige Gerüchte aber sagen, daß die Sängerin gewiß für die Breslauer (erst noch zu bildende) Oper engagirt sei?

Man meldet aus Berlin, daß daselbst ein junger Virtuose auf dem Pianoforte, Herr Adolph Henfeldt aus Wien, anwesend sei, welcher an Kunstfertigkeit auf diesem Instrument einzig dastehet, und nur vielleicht von Kalkbrenner an Vergleich übertrouffen werden dürfte.

Berliner Spiritus-Preise.

Den 3. Juni: 15 $\frac{3}{4}$ a 16 $\frac{1}{4}$ Thlr. Den 4. Juni: 16 a 16 $\frac{1}{4}$ Thlr. Den 6ten: 26 a 16 $\frac{1}{2}$ Thlr. Den 7ten und 8ten: 16 $\frac{1}{4}$ a 16 $\frac{1}{2}$ Thlr. Den 9ten: 16 $\frac{3}{4}$ a 16 $\frac{3}{4}$ Thlr.

Die Breslauer Gewerbeausstellung.

Bei dem immer mehr und mehr als charakteristisch sich herausstellenden Streben unserer Zeit nimmt jede dahin einschlagende Unternehmung die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch, und so dürfen wir hoffen, daß den Lesern dieser Blätter ein etwas nähere Beleuchtung der vom hiesigen Gewerbevereine veranstalteten Ausstellung von Erzeugnissen des vaterländischen Gewerbefleißes nicht ganz unwillkommen sein dürfte. Wir verzichten gern darauf, den strengen Maßstab der Kritik an ein Unternehmen zu legen, welches noch in der Entwicklung begriffen*), umsonst eine schonende Beurtheilung bedarf, als alle Aufmunterung nöthig ist, um eine immer größere Ulgemeinheit der, im erfreulichen Fortschreiten begriffene Theilnahme an demselben hervorzurufen.

Es ist daher unsere Absicht, uns dem geneigten Leser als Begleiter in den Räumen des Ausstellungslokales anzuschließen, ihm ein möglichst vollständiges Bild der ausgestellten Gegenstände zu geben, jedoch nur bei dem länger zu verweilen, was durch Neuheit oder Zeitverhältnisse besonderes Interesse einflöße, und unsere Wanderungen mit einigen allgemeinen Betrachtungen zu schließen.

Kein Lokal, als das für die Gewerbeausstellung auch dieses Jahr wiederum von der Schlessischen Gesellschaft für vaterländische Cultur dem Gewerbeverein mit seltener Bereitwilligkeit überlassene, in welchem das hiesige Publikum gewöhnt ist

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Die diesjährige Ausstellung ist die dritte ihrer Art am hiesigen Orte.

Beilage zur № 136 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 14. Juni 1856.

(Fortsetzung.)

Alle zwei Jahre die Schätze der Kunst zu bewundern, kann wohl geeigneter für die Aufstellung der Erzeugnisse des Gewerbefleißes sein, nicht allein, weil eine Reihe heller und geräumiger Gemächer eine zweckmäßige Anordnung sehr begünstiget, sondern auch schon darum, weil das Publikum bereits gewöhnt ist, in der Zeit des Wollmarktes und des Pferdemarktes dort Gegenstände des allgemeinen Interesses alljährlich in Augenschein zu nehmen.

Nachdem im Entree einige Ackergeräthschaften, zum Theil zusammengesetzter Art, vom Schmiedemeister Hrn. Riede in Burkelsdorf bei Schweidnitz gefertigt und zu civilen Preisen eingeliefert, die Aufmerksamkeit der Besuchenden in Anspruch genommen, tritt man in den vorderen Saal.

Die ausgelegten Schlosserarbeiten verdienen zunächst hier einige Beachtung, unter welchen sich das künstliche Verriegelungs des Schlossermeister Hrn. David in Katibor durch die in der That mühevollte Deffnung und Schließung desselben auszeichnet. Nicht minder beachtenswerth aber ist das von Hrn. Steiner eingelieferte Hauptbüchschloß, seiner Solidität und Stärke der Federn, wie der Gedrungenheit der Arbeit wegen, wie auch die leider etwas spät eingegangenen Komptoir-Schlosser (Meisterstücke) der Herren Kräuter und Puchart mit Recht Aufmerksamkeit verdienen. Der vom Kaufmann Hrn. Neugebauer eingelieferte Schloßperrhaken, welcher dazu dient, mit demselben und mit Zuhilfenahme eines Vorlegeschlosses ein gewöhnliches Thürschloß gegen Öffnung mittelst Dittsche zu schützen, ist allerdings dann von Vortheil, wenn das Vorlegeschloß der Beschicklichkeit der Diebstahls genugsamen Widerstand zu leisten vermag.

Die auf demselben Tische ausgelegten Proben von Hufeisen für Rindvieh, namentlich Zugochsen, dürften bei der geringen Stärke des hornartigen Hufes dieser Thiergattung besondere Aufmerksamkeit beim Aufsteifen derselben erheischen. In einem dieser Eisen wird der daran befestigte Huf zur Befestigung unserer Behauptung dienen. Interessant bleibt, namentlich für unsere Ggenden, immer die Mittheilung dieser hier fast gar nicht gekannten Hufbeschläge.

Die vom Seifensiedermeister Hrn. Kästner eingelieferte Probe seiner Stegseife empfiehlt sich durch den Augenschein, und dürfte wirthliche Hausfrauen zum Versuche derselben veranlassen. Die von Hrn. Schapp eingelieferten zinnernen Spielwaaren mögen wohl einen Theil der kleinen Besucher angesprochen haben, obwohl manche Formen etwas zu wünschen übrig lassen. Beachtenswerther sind die von demselben dargelegten Stärkeproben, besonders in Berücksichtigung des Preises. Die von dem Kommerzienrath Hrn. Ertel ausgestellten Proben feinsten Krapps und Sommerdöche sind sehr erfreuliche Erscheinungen, so wie die vom Hrn. von Thielau ohne Sauce und Beize zubereiteten Proben von Ruchtaback-Blättern mindestens Anspruch auf geringere Schädlichkeit für die Gesundheit machen dürften, als die durch mancherlei Brühen künstlich bereiteten Tabacke. Einige, wenn auch spärliche

Proben schlesischer Tuchfabrikation empfehlen sich durch Gedrungenheit des Gewebes, Farbe und mäßige Preise, und sind um so beachtenswerther, als sie aus Grünberg von den Fabrikanten H. Kugspach und Bruck eingeschendet worden.

Von ganz besonderem Interesse sind die Proben von Runkelrübenzucker, dessen Fabrikation jetzt so allgemein sich auszubreiten anfängt. In wie fern dieselbe als lohnend sich für unsere Conjecturen erweisen wird, muß allerdings der Erfahrung überlassen bleiben, doch berechtigen die vielen sehr wesentlichen Verbesserungen, welche neuerer Zeit dieser Productionszweig erlitten hat, zu gerechten Hoffnungen. Die Proben des Geißlich von Magnischen Fabrik zu Eckersdorf in der Grafschaft Glog, wie die von Hrn. Silberstein aus der kürzlich in Rosenthal bei Breslau errichteten Fabrik mitgetheilt, geben Gelegenheit zu interessanten Vergleichen. Beide Fabriken scheint jedoch der vom Hrn. Grafen von Reichenbach kürzlich ausgelegten Probe ungarischen Runkelrübenzuckers, sowohl an Süße, als an Reinheit des Geschmacks und Feinheit des Kornes nachzustehen. Der von Hrn. Couclet eingelieferte Kartoffelsago sieht sehr einladend aus, wogegen der von einem Ungenannten eingelieferte Kartoffelzucker wenig Zuckerstoff, sondern mehr mehligte Theile zu enthalten scheint, und wenig zur Zuckergewinnung aus dieser Pflanzengattung einladet.

Wie im Leben das Süße mit dem Herben wechselt, so auch in unserer Ausstellung, denn auf die Bestrebungen der Zuckerbereitung folgen die der Mostriechbereitung. Die Herren Einsender (Kaufmann Scheil in Schweidnitz und Mostriechfabrikant Frise von hier) rivalisiren, und der beiderseitig nicht unbedeutende Absatz bewährt das alte Sprichwort: de gustibus non est disputandum.

Ueber der Thür, welche zum Nebenimmer führt, und zu welcher wir auf unserer Wanderung gelangt sind, steht der Besucher wohl nicht ohne Staunen ein wunderbares Wort in erhabenen Buchstaben auf schwarzer Tafel, es lautet: Stadt-Land-Haus. Es sind Proben von Buchstaben aus Zinkblech, vom Receptnermeister Hrn. Kerner jun. gefertigt. Sie durch kalligraphische Schönheit auszeichnend, wie durch geringen Preis empfehlend, jeden Anstich gern und auf die Dauer (nach Hinwegschaffung der Dridkruste) annehmend, dürften dergleichen Buchstaben eine vielfältige Anwendung zu öffentlichen Inchriften und besonders bei den sich immer mehr den Labendekorationen schon ihres großen Reichthum halber finden.

Doch noch nicht betreten wir diese Pforte, sondern wenden uns zur weitem Beschauung.

Zunächst fällt uns ein Teppich aus verschiedenartigen Tuchflüchen vom Schneidermeister Hrn. Schäfer in die Augen, und so sehr man die auf diese Arbeit verwendete Geduld, ja selbst das Genie in Erfindung der verschiedenartigsten Rosetten bewundern muß, so können wir doch nicht verhehlen, daß wir wünschen, der Verfertiger hätte die Darstellung architektonischer Monumente auf dem Mittelstücke unterlassen. Die der

Anzahl wie den Gegenständen nach bedeutende Einföhrung von Rauchwaaren, bestehend in Decken und in Kleidungsstücken für Herren und Damen, welche Hr. Kürschnermeister Jasser von hier zur Ausstellung gebracht hat, ist sehr beachtenswerth. Insbesondere nimmt ein wohl 6 Ellen im Quadrat großer Zimmerteppich aus vielerlei Pelzwerk die Aufmerksamkeit in Anspruch. In der That ein treffliches Winterrequisit für Nordgristen! — Lobend muß auch noch des von Hrn. Schacher eingeföhrten Pelzes mit Nerzbefas und Ultränerfutter erwähnt werden, so wie die von demselben ausgestellten Mützen aus Hanfszug sich als Sommerkopfbedeckung durch ihre Leichtigkeit empfehlen, wenn anders die Beforgnis, daß ein vorübergehender Regenstauer dem lustigen Gewebe nicht Glanz und Steifigkeit rauben, sich als unbegründet erweist. Herr K. Schmidt hat auch diesmal zur Ausstellung ein Sortiment schwarzer und grauer Filzhüte eingeliefert, die gewiß jederzeit gern gesehen werden.

Hr. Kürschnermeister J. Suwald hat eine ganz neue Art elastischer Seidenhüte zur Anschauung ausgestellt, welche für Reisende und beim Besuch Schröder-Devrient'scher Gastdarstellungen im hiesigen Theater viele Bequemlichkeiten gewähren. Der Hut, welcher sich im Aeußeren durch nichts von einem ganz gewöhnlichen unterscheidet, kann nach Lösung von vier Federn so zusammengedrückt werden, daß der Deckel sich flach auf die Krempe legt, in welchem Zustande er mit großer Bequemlichkeit unter dem Arm getragen, oder in einen jeden Koffer ohne Raumverschwendung gepackt werden kann. Dieser großen Bequemlichkeit halber dürfen wir hoffen, daß die neue Erfindung recht viel Theilnahme und deshalb vielleicht noch Verbesserungen erfahren wird, bei welchen besonders dafür Sorge getragen werden möchte, daß der zum Überzug verwendete Filz stets, auch bei längerem Gebrauch gleiche Spannung behalte. Das ausgestellte Exemplar ist durch unausgesetztes, nicht immer geschicktes Experimentiren etwas sehr unansehnlich geworden. (Fortsetzung morgen.)

Inserate.

Theater-Nachricht.

Dienstag: 1) „Onkel Brand.“ Lustsp. in 3 Akt. 2) „Die Wiener in Berlin.“ Vaudeville mit Gesang in 1 Akt.

Das zweite Abend-Concert im Tempelgarten, geleitet vom Musikdirektor Herrn Herrmann, findet bei günstiger Witterung, Donnerstag, den 16ten d. M. statt.

K n a p p e.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 9ten d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen, beehet sich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 13. Juni 1836.

W e g o l d, Wundarzt 1ster Klasse.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh um 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, beehet ich mich Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.
Guhrau, den 9. Juni 1836.

D ü h r i n g, Stadt-Gerichts-Ärzt.

A. 17. VI. 5½ R. Δ I.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 4 Uhr zwar schwere aber doch glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, von einem todtten Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.
Breslau, 13. Juni 1836.

Heymann Traube.

Mittwoch den 15. Juni, Vorletzte Quartettunterhaltung der Gebrüder Müller aus Braunschweig, im Saale des Hôtel de Pologne Abends 7 Uhr.

1. Quartett von Haydn in Cdur.
2. Quartett von Onslow in Esdur.
3. Quartett von Beethoven in Adur.

Die resp. Subscribenten auf die früheren 6 Unterhaltungen erhalten zwei Billette, für diese und die letzte am Sonnabend den 18. Juni stattfindende Unterhaltung für 1 Rthlr. 10 Sgr. in der Musikalienhandlung von Carl Cranz (Ohlauerstrasse), woselbst einzelne Billete à 1 Rthlr., und 6 Stück zu beiden Unterhaltungen gültig, à 4 Rthlr., zu haben sind.

In Commission bei Eduard Anton in Halle erschienen und in der Buchhandlung
Josef Marx und Komp.
zu haben:

Die Zuckerbereitung aus Runkelrüben in ihrer Beziehung zur deutschen Landwirtschaft von

Dr. Ludwig Franz Bley.

Nebst einem Anhang über die großsprecherischen Anpreisungen der gehänselten Tier-Hanewald-Arnold'schen Runkelrüben-Zuckerfabrikation von Prof. Dr. Franz Wilhelm Schaeigger-Seibel. Mit zwei Kupfertafeln. Halle, 1836. gr. 8. Preis 22½ Sgr.

Benachrichtigung.

Der Vollblut-nagel Wenlock vom Piscator aus der Selim Mare, her dam, Anette, by Volunteur, out of Wimbleton, by Egergreen — sister Calusch — by Herod — Jeresa — by Matchem — Regulus etc. etc. etc., General Stud Book vol. III. pag. 363, wird zu drei Fiedrichsör pr. und drei Rthlr. in den Stall decken. Für Unterbringung der Stuten, für Aufsicht durch meinen Trainer Fousier, und für Stallwache ist gesorgt.

Ratibor, den 10. Juni 1836.

v. Bally.

Bei Fr. Henke, Buchhändler in Breslau ist erschienen, bei ihm so wie in jeder andern Buchhandlung zu haben:

Wegweiser durch das Sudetengebirge,

von
J. G. Berndt.
Preis 2 Thlr.

Reisekarte für die Besucher des Riesengebirges.

2 Blatt. Preis 20 Sgr.

Beschreibung sämtlicher Bäder Schlesiens,

in topographischer, medicinischer und ökonomischer Hinsicht.
geh. Preis 5 Sgr.

Versteigerung Königlich Gradiger Haupt-Gesütz-Pferde.

Mittwoch den 6. Juli d. J. Vormittags von 9 Uhr ab, sollen auf dem Gesützhofe zu Reppich bei Torgau, circa 80 Stück hiesige Gesütz-Pferde, bestehend aus bedeckten und unbedeckten Mutterstuten, Beschälern, vierjährigen Hengsten, Wallachen und Stuten, öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung in Fed'or à 5 Rthlr., statt welcher jedoch bei der Bezahlung für 5 Rthlr. Gold 5 Rthlr. 20 Sgr. Courant berechnet werden können, unter den im Auctions-Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden, und wird noch bemerkt, daß sich sowohl unter den Mutterstuten, als auch unter den übrigen Pferden ganz fehlerfreie und werthvolle Pferde befinden, welche sämtlich angeritten und theilweise eingefahren sind.

Den 4. und 5. Juli d. J. Vormittags von 8 bis 11 und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, werden den Herrn Käufern diese Pferde resp. vorgezogen und vorgeführt werden, und sind gedruckte Auctions-Listen vom 20. Juni c. ab, sowohl auf dem Königl. Gesütz, als auch im Königl. Ober-Marstall-Amte in Berlin gratis zu haben.
Hauptgesütz Graditz, den 2. Juni 1836.

Die Königl. Gesütz-Direction.

Auction.

Am 15. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen im Auctions-gelasse No. 15, Mäntelstr. 14 Schock Züchen- und Inlett-Leinwand öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 11. Juni 1836.

Mannig, Aukt.-Commis.

Mahagoni-Journir-Auction.

Montag den 20. Juni c. Voramtig von 11 Uhr an werde ich am Ringe im alten Rathhause eine Treppe hoch eine kleine Parthie verschiedener Mahagoni-Journire öffentlich ver. st. igrn.

Saul, vereideter Auctions-Commissarius.

Mühlens-Verpachtung.

Die zu Karzen (1 1/2 Meile von Strehlen) gelegene Dock-Windmühle soll von Herrn Johannis a. c. ab auf 3 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu ist ein Licitations-Termin auf den 20. Juni c. Nachmittags 2 Uhr in dem Schloß zu Rothschloß, woselbst auch die Pachtbedingungen zu erfahren sind, anberaumt, und werden cautionsfähige Pachtlustige hierzu eingeladen.

Ubelheidsquelle-Wasser.

Der Unterzeichnete, Besitzer der Ubelheidsquelle zu Heilbrunn, 8 Meilen von München, erlaubt sich auf dieses im Auslande noch zu wenig bekannte Mineralwasser aufmerksam zu machen, das — einzig in seiner Art — nach Untersuchung des berühmten Herrn Ober-Bergraths und Professors Fuchs dahier, Kohlenstoffgas, Jodnatrium, Bromnatrium, Chlornatrium (Kochsalz), kohlensaures Natron u. s. w., in beträchtlicher Menge enthält, und gegen den Kropf, in den mannichfaltigen serophulösen Uebeln, in chronischen Krankheiten der Harnwerkzeuge, als Blasenkrämpfen, Blasenkatarrh, Blasenhämmorrhoiden, Gries- und Stein-Beschwerden u. s. w., ferner in Stockungen und Verstopfungen der Bauch-Eingeweide, in Hämorrhoidal-Leiden u. s. w., ausgezeichnete Dienste leistet. Uebrigens muß ich auf die Schrift des Herrn Medicinal-Rathes Dr. Wiegler zu Augsburg: „Die Jod- und Bromhaltige Ubelheidsquelle zu Heilbrunn in Baiern, einer der merkwürdigsten und heilkräftigsten Mineralquellen. 2te Auflage. Augsburg, bei Carl Kollmann. 1835“ — verweisen, und bemerke hier nur noch, daß sich das Wasser Jahre lang aufbewahren läßt, ohne sich im geringsten zu zerlegen und an seiner Kraft zu verlieren.

Für Schlessen hat der Herr Kaufmann Friedrich Gustav Pohl in Breslau die Niederlage dieses Wassers übernommen, welcher mit erster Schöpfung dieses Frühjahrs versorgt werden wird, und an den sich die Patienten mit Vertrauen wenden können.

München, im März 1836.

Max Debler.

Die Ankunft von 1000 Flaschen Ubelheidsquelle anzeigend, empfehle ich diese wie alle Brunnen-gattungen neuester Schöpfung zu geneigter Abnahme.

Friedrich Gustav Pohl,
in Breslau, Schmeidebrücke Nr. 12.

Billige und gute Weine.

Weisse und rothe Frankenweine, desgleichen sehr guten Würzburger zu 10 Sgr. die Flasche empfiehlt

F. A. Hertel am Theater.

Munkelrüben-Pflanzen,

bester Gattung, sind zu haben in Kenschkau bei Groß-Mochern, bei

Friedländer.

Cardinal- und Bischof-Essenz,

in besserer Qualität, empfiehlt meist den sich zu einem guten Cardinal und Bischof vorzüglich eignenden Weinen, so wie auch seinen eigends angefertigten Bischof und Cardinal zu den möglichst dünnen Preisen.

C. A. Kahn, Schweidniger Straße.

Dänisches Glanz-Stuhlrohr und Magdeburger Leim

erhielt wieder in schönster und besserer Qualität und offerirt billigt C. A. Kahn Schweidniger Straße.

Die zweite Sendung neue Jäger-Heeringe

erhielt mit gestrauer Pois und empfiehlt:

Friedrich Walter.

Öffentliche Bekanntmachung.

Verschiedene Umstände bestimmen mich, hiermit zur allgemeinen Wissenschaft zu bringen: daß ich mich mit meinem ältesten majorennten Sohne, dem Königl. Lieutenant Herrmann Ludwig unterm 5. October 1835 gerichtlich auseinander gesetzt habe, und derselbe von mir so gestellt worden: daß er im Stande ist, seine Bedürfnisse selbst bestreiten zu können, daher ich diejenigen Schulden, die er ohne meine ausdrückliche Genehmigung etwa contrahiren möchte, niemals bezahlen werde.

Neuwaldsdorf bei Habelschwerdt, den 1. Juni 1836.

Der Königl. Rittmeister und Rittergutsbesitzer
Siegfried Bernhard Ludwig.

Anzeige.

Es ist nicht der Schiffer Hämmerling, sondern der Schiffer J. Kunkle aus Br. mberg, der in Ladung ist nach Alt-Preußen, und Mitte dieser Woche abfahren kann.
Breslau, den 13. Juni 1836.

E. K.

Dankfagung.

Herzlichen Dank allen den Herren Steindruckereibesizern und Herren Lithographen, so wie den resp. Herrn Mitgliedern der Gesellschaft im silbernen Helm, für die theilnehmende Begleitung bei der Beerdigung des Lithographen E. R. Nickel,

von den Hinterliebenden.

Meine Journaliere geht wöchentlich zweimal nach Hirschberg und Warmbrunn, nämlich Dienstag und Freitag Mittags, aus den 3 Linden in der Neuschen Straße.
Sachs in Hirschberg.

Ein bequemer Reisewagen geht nach Berlin, zu erfragen 3 Linden Neuschestraße.

Eine bequeme Chaise nach Warschau den 16ten und 17ten beim Kohlenwischer Habasch zu erfragen Bischoffstr. Nr. 12.

Großen Ring Nr. 25 ist die erste Etage zu vermieten und bald zu beziehen. Das Nähere im Comptoir Jungfernstreße Nr. 29.

Erste musikalische Abendunterhaltung

im Garten zu Lindenruh vor dem Nikol.-Thor findet heute, Dienstag den 14. Juni statt. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. Wozu ergebenst einladet:

Wittner, Coefficier.

Wohnung am Ringe Nr. 57.

Zu Johann sind daselbst im Hinterhause 3 freundliche geräumige Zimmer und eine eben solche Küche, nebst nöthigen Zubehör unter billigen Bedingungen zu vermieten.

Angerkommene Fremde.

Den 12. Juni. Weiße Adler: Hr. Landes-Act. v. Prosch a. Hausdorf. — Hr. Rsm. Stäger a. Berlin. — Hr. Kaufm. Frenkel a. Ratibor. — Blaue Hirsch: Hr. Maj. v. Garnier a. Goslau. — 2 gold. Löwen: Hr. Sekret. Baufchle. Hr. Kantor Kirst und Hr. Kant. Fests a. Trachenberg. — Deutsche Haus: Hr. Referend. Rehmet a. Ratibor. — Hr. Ass. Rockstrof aus Schroda. — Hotel de Silesie: Hr. Rsm. Herz a. Hamburg. — Hr. Rsm. Matheis a. Neustadt. — Drei Berge: Hr. Graf York v. Wartenburg a. Kl. Dels. — Gold. Schwert: Hr. Rsm. Löwer a. Magdeburg. — Hr. Ober-Verwalt. Topffer aus Grafenort. — Weiße Ross: Hr. Fabrikant Rosner a. Tomaszew.

Privatlogis: Oberstr. 7. Fr. Kronenberg a. Warschau.

Den 13. Juni. Gold. Schwert: Hr. Rsm. Tatlock aus Hamburg. — Hr. Rsm. Reichmann a. Chemnitz. — Weiße Adler: Hr. Rsm. Hartmann a. Landeshut. — Hr. Steuerrath Staupe a. Barottwig. — Kautenkrantz: Hr. Porterbier-Bräuer Stimpf a. Warschau. — Madame Hedloff a. Warschau. — Blaue Hirsch: Hr. Pastor D. Purche a. Schwarza. — Gold. Zepfer: Hr. Gutsh. Hoffmann a. Kleschwig. — Kronprinzen: Hr. Rsm. Weyrauch u. Fr. Bürgermstr. Fiedler a. Schömberg. — Gold. Baum: Hr. Hauptm. Wutte a. Sulau. — Hr. Gutsh. Messerschmidt aus Weiß-Weise Hotel de Silesie: Hr. Wirklicher Geh. Kriegs Rath Müller a. Berlin. — 2 gold. Löwen: Hr. Apoth. Sieminski a. Strowo. — Hr. Rsm. Manheimer a. Ratibor. — Hr. Rsm. Lion a. Gleiwitz. — Deutsche Haus: Hr. Ober-Untm. Fassong a. Erzbüsch. — Hr. Rsm. Gröschel a. Mainz. — Fr. Apothek. Hege a. Habelschwerdt. — Hr. Ober-Landesgerichts-Assessor Guschot a. Hagen. — Gold. Haus: Hr. Gutsh. v. Poplawski und Hr. Einwoh. Sieminski a. Warschau. — Hr. Lt. Rümmin a. Woskau. — Gold. Krone: Hr. Rsm. Girndt a. Langenbielau. — Hotel de Pologne: Hr. Gutsh. Graf v. Potulicki a. Potulicki. — Hr. Justiziarus Groß und Hr. v. Heydebrandt a. Dels. — Privatlogis: Wallstr. 13. Hr. Rsm. Kufrecht a. Meisse.

13 Juni	Barom.	inneres	äußeres	Leucht	Windstärke	Wendel
6 U. V.	27" 11, 70	+13, 2	+11, 4	+ 9, 7		
2 U. N.	28" 0, 60	+15, 4	+15, 3	+10, 7		
Nachtstühle + 11, 4 (Thermometer)						Ober + 16, 0

Getreidepreise.

Breslau, den 13 Juni 1836.

Malzen:	1 Rthl. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 6 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 3 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	— Rthl. 25 Sgr. 6 Pf.	— Rthl. 22 Sgr. 9 Pf.	— Rthl. 20 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rthl. 19 Sgr. — Pf.	— Rthl. 18 Sgr. 6 Pf.	— Rthl. 18 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rthl. 15 Sgr. — Pf.	— Rthl. 15 Sgr. — Pf.	— Rthl. 15 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Festtage. Der vierte jährige Abonnementspreis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist 3 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 10 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik kein fernere Preisserhöhung hat.

Druckerey: C. v. Baerß.

Druck des Buchdruckers von H. Friedländer.